

# Waldenburger



# Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich Mk. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus. bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratennahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein spaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf. von auswärts 25, Veranierungen, Stellengesuche 15, Reklamezettel 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbein und Langwalterdorf.

## Erfolgreiche Sturmtruppserkundungen in Flandern.

Gesteigerter Artilleriekampf an verschiedenen Stellen der Westfront.

23 Flugzeuge und 2 Fesselballone zum Abschluß gebracht.

### Abchluß und Anfang.

Nachdem der Kongress der Sowjets den Friedensvertrag zwischen Rußland und den Mittelmächten ratifiziert hatte, hielt es Graf Hertling für geboten und der Bedeutung der Stunde angemessen, noch einmal in klaren Sätzen zusammenzufassen, wie dieser Frieden geworden ist und was er zum Ausdruck bringen soll. Er soll kein Gewaltfrieden sein, und er ist es auch nicht, wenngleich die Taktik der Bolschewiki es leider notwendig gemacht hat, in einem bestimmten Stadium der Dresdener Verhandlungen Halt zu setzen und statt noch weiterhin zweifelhafte Worte zu machen, auf neue die Soldaten marschieren zu lassen. Unsere Absicht war selbst in diesem Augenblick nicht auf Vergewaltigung gerichtet, aber anscheinend entsprach es der russischen Psyche, die anfangs wohl unsern Willen zur Verständigung mit der Bereitschaft, uns hin- und herzerren zu lassen, verwechselte, zunächst einmal erfahren zu müssen, daß hinter solchem Verständigungswillen der Mittelmächte auch die Entschlossenheit stand, die Verständigung ebenso schnell wie umsichtig durchzuführen.

Wir haben von Rußland keine Gebiete abgetrennt; wir haben aber den Ländern und Völkern, die schon seit Jahrzehnten Reue empfanden, sich von Großrußland zu trennen, nunmehr hierzu Gelegenheit geboten, und haben ferner, soweit diese Länder das Verlangen zum Ausdruck brachten, zu Deutschland in nähere Beziehungen zu treten, solches Verlangen nach Möglichkeit befriedigt. Dies gilt besonders für Kurland, und dies wird wahrscheinlich auch für Litauen eintreten; das Eintreffen einer litauischen Deputation ist dem Kanzler des deutschen Reichs bereits gemeldet worden. Wie wenig diese Vorgänge geeignet sein können, Großrußland zu verlegen, zeigt am besten die Gefinnung, aus der heraus Deutschland sich bei der Regelung der estländischen und der litauischen Frage zu verhalten gedenkt. Hier soll alles so eingerichtet werden, daß sich Großrußland möglichst wenig beschwert fühlen wird. Damit ist schon angedeutet, daß der Abschluß des russischen Friedens zugleich ein neuer Anfang, ein Anfang gemeinsamer Zusammenarbeit sein soll.

Insofern dürfte die Sozialdemokratie, die auch diesmal wieder durch ihren Redner, den Abgeordneten Dr. David, erklären ließ, daß ihr der russische Frieden keineswegs gefalle, sich irren; sie scheint der Meinung zu sein, daß der Frieden, wie er nun zum Abschluß gekommen ist, grundsätzlich zwischen Großrußland und den Mittelmächten, besonders Deutschland, eine feindliche Stimmung zurücklassen müsse. Hierzu liegt keine Notwendigkeit vor. Wenn nur die weitere Entwicklung darauf eingestellt ist, die Interessen beider Reiche und deren Freunde gleichmäßig zu wahren, so kann das bisher Geschehene sehr wohl, soweit es sich dabei um Härten handelt, schnell vergesen werden, soweit es sich aber um die Absteckung neuer Wege handelt, können diese Wege zu erfreulichen Zielen führen. Vor allem ist darauf zu rechnen, daß die Handelsbeziehungen schnell wieder einsehen und sich für beide Parteien vorteilhaft entwickeln werden.

Aber auch in einem andern Sinne ist der Abschluß des Friedens zwischen Rußland und den Mittelmächten ein Anfang. Der Anfang nämlich vom Ende der

### Der heutige amtliche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 19. März.  
Westlicher Kriegsschauplatz.  
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.  
Sturmtruppen preussischer, bayrischer und sächsischer Divisionen führten in Flandern erfolgreiche Erkundungen aus und nahmen dabei mehr als 300 Belgier gefangen.  
Von der Küste bis zum La Bassée-Kanal war der Feuerkampf am Abend gesteigert, an der übrigen Front blieb er in mäßigen Grenzen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz und von Gallwitz.  
Bei Juvin-court hielten brandenburgische Stoßtruppen nach hartem Kampf 20 Gefangene aus den feindlichen Gräben. Das Artilleriefeuer lebte beiderseits von Reims und in der Champagne zeitweilig auf. An der Nordfront von Verdun nahm er an Stärke zu. Wir setzten unsere Erkundungen fort. Sächsische Abteilungen brachten auf dem Moser der Maas 56 Gefangene ein.

Bei Juvin-court hielten brandenburgische Stoßtruppen nach hartem Kampf 20 Gefangene aus den feindlichen Gräben. Das Artilleriefeuer lebte beiderseits von Reims und in der Champagne zeitweilig auf. An der Nordfront von Verdun nahm er an Stärke zu. Wir setzten unsere Erkundungen fort. Sächsische Abteilungen brachten auf dem Moser der Maas 56 Gefangene ein.

uns noch immer in unversöhnlicher Feindschaft gegenüberstehenden Rumpfs-Entente. Der Kanzler sprach diesmal, als er sich kurz mit den Westmächten besaßte, ungewöhnlich harte Worte: ein deutliches Zeichen dafür, daß nach dieser Seite hin an eine Verständigung im Augenblick nicht gedacht werden kann, daß vielmehr das Schicksal seinen eisernen Weg gehen muß.

(Siehe auch unter „Deutscher Reichstag“ auf Seite 2.)

„Die gestrige Erklärung des Reichskanzlers über den russischen Frieden war“, so schreibt die „Voss. Ztg.“, „ein Muster von staatsmännischer Abwägung im Wort und Willen. Sie enthielt sich jedes weiteren Ausblickes und beschränkte sich auf eine sachliche Würdigung der verschiedenen gearteten Verhältnisse in den werdenden Staatswesen, die in Zukunft zwischen dem deutschen Reich und dem großen Unbekannten, das einst aus dem Schoß der russischen Erde sich neu gestalten: Puffer, Barrieren oder Brücken bilden sollen.“

### Unabhängigkeitserklärung der Weißruthenen.

Berlin, 19. März. (Priv.-Tel.) Gegen die Abtretung von Minsk an Polen erklärt das weißrussische Volkskomitee einen Aufruf, der auch dem Reichskanzler übermittelt werden wird. In dem Aufruf heißt es, der „Voss. Ztg.“ zufolge:

Die geschichtlichen und ethnographischen Grenzen des Vaterlandes des weißrussischen Volkes reichen östlich bis zum Schomsh, umfassen nördlich das mittlere Dünatal, westlich den bei weitem größeren Teil der Gouvernements Grodno und Wilna einschließlich der gleichnamigen Städte, sowie Bjalystok und Brest-Litowsk, im Süden fallen sie mit der Grenzlinie der Gouvernements Grodno und Minsk zusammen. Wir erheben den entschiedensten Einspruch gegen das Bestreben der Nachbarvölker, jene Gebiete als herrenloses Land zu betrachten. Indem wir eine itaatische Annäherung an unsere litauischen und baltischen Nachbarn freundlich begrüßen würden, protestieren wir entschieden gegen die litauischen ungerechtfertigten Ansprüche auf Wilna und einen großen Teil der Gouvernements Grodno und Wilna. Diese Fragen können nur auf Grund beiderseitigen Einverständnisses gelöst werden.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.  
An vielen Stellen der lothringischen Front, in den Vogesen und im Sundgau rege Tätigkeit der Franzosen.

Wir schossen gestern im Luftkampf und von der Erde aus 23 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballone ab.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.  
Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

### Der Vorstoß bei Beaumont.

Berlin, 19. März. Die Beute des Vorstoßes badischer Truppen bei Beaumont, der bereits vorgestern gemeldet wurde, hat sich um einige Maschinengewehre, elf Schnelladegewehre und zahlreiches Fernsprech- und Gaschutzgerät erhöht. Außerdem wurden sämtliche Akten des Bataillonstabs mit wichtigem Inhalt erbeutet.

Alle Ansprüche der Polen auf Bandestelle der Gouvernements Grodno und Wilna weisen wir als unberechtigte Annexionsgelüste unbedingt zurück. Wir streben nach selbständigem staatlichen Leben und sehen dessen Verwirklichung nur in einer Anlehnung an die abendländische Kultur und deren Vertreter, das mächtige Deutsche Reich.

Wie hierzu aus Berlin gemeldet wird, vertritt die Reichsregierung den Standpunkt, daß eine solche Unterstützung unmöglich sei, da sie sich in dem Frieden von Brest-Litowsk ausdrücklich verpflichtet habe, von Förderung irgend welcher separatistischer Tendenzen innerhalb der neuen geographischen Grenzen abzusehen.

### Holland beugt sich.

Haag, 19. März. Die das Korrespondenzbureau erfährt, erklärte Minister London gestern in der Zweiten Kammer, daß die niederländische Regierung sich gezwungen gesehen habe, die Forderung der alliierten Regierungen, die niederländischen durch die gefährdete Zone fahren zu lassen, an deren Annahme diese die Forderung von 100 000 Tonnen Weizen zum 15. April knüpfen, anzunehmen, da Deutschland auf eine dahingehende Frage jetzt erklärt hat, unmöglich innerhalb zweier Monate 100 000 T. Weizen liefern zu können. Sie habe jedoch ihre Zustimmung von folgenden Bedingungen abhängig gemacht:

Holland muß auf die Verteilung des niederländischen Schiffsraumes und auf die Versorgung des Landes nach dem in The London basis of agreement gegebenen Maßstab rechnen können. Bunkerkohle muß für die Anfuhr nach den Niederlanden und für die dazu anzuweisenden niederländischen Schiffe gewährt werden. Was die Fahrten der niederländischen Schiffe durch die gefährdete Zone angeht, so müssen die alliierten Regierungen dafür sorgen, daß die Schiffe keine Truppen und Kriegsmaterial transportieren und nicht bewaffnet werden, daß es den Besatzungen freigestellt wird, an den Fahrten teilzunehmen oder nicht, und endlich, daß die eventuell vernichteten Schiffe sofort nach dem Kriege durch andere ersetzt werden. Die Regierung kann und darf nicht weiter gehen. Der Minister fügte noch zu den Mitteilungen hinzu, daß er, so wie die Antwort der alliierten Regierungen ihn erreicht habe, auch diese der Kammer mitteilen werde.



## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 19. März 1918.

### Gedanken zur 8. Kriegsanleihe.

Wohlthun trägt Zinsen, dem Vaterlande wohlthun, trägt 5 Prozent Zinsen.

Ja, du hast wirklich recht:  
Die Kanonen stören nur den Frieden.  
Die Krone beleidigt nur den Geschmack.  
Die Musik mordet nur die Ruhe.  
Das Essen verdorbt nur den Appetit.  
Der Mist verpestet nur die Landluft.  
Die Jahre verkürzen nur das Leben.  
Die Anleihe verlängert nur den Krieg.  
Zu was anderen sind diese Dinge ja nichts nütze.

Schimpflich ist es, Schulden zu machen, besser ist es, Gläubiger zu sein, ehrenvoll, wenn dein Schuldner das Vaterland ist.

An einzelnen Orten des Korpsbezirks ist das Gerücht verbreitet worden, daß die einzelnen Kriegsanleihestücke demnächst alle mit einem Stempel versehen werden sollen, um sie auf diese Weise zur Besteuerung heranzuziehen. Dieses Gerücht ist vollkommen unwar und eine böswillige Erfindung, die offenbar darauf abzielt, der Werbetätigkeit für die achte Kriegsanleihe entgegenzuarbeiten.

### Studienrat und Professor.

Infolge der Neuordnung des Titelwesens für die Oberlehrer sind diejenigen Oberlehrer, welche bereits den Professorstitel besaßen, plötzlich zu Studienräten „umgetauft“ worden, ein Verfahren, das in weiten Kreisen der davon Betroffenen nicht gerade freudig aufgenommen worden ist. Nun ist aber bekanntlich vorgefallen, daß der Professortitel in Zukunft an Oberlehrer für hervorragende wissenschaftliche Leistungen verliehen werden kann. Unter

den früheren Professoren, jetzigen Studienräten, befinden sich aber viele, die auf Grund derartigen Leistungen zweifellos einen Anspruch auf den Professorstitel haben, und die nun zum zweiten Male Professoren werden müssen. Die Direktoren der höheren Lehranstalten haben auf Veranlassung des Unterrichtsministeriums bereits entsprechende Vorschläge eingereicht. Seitens des Ministers ist dabei darauf hingewiesen worden, daß der Professortitel auch für die Direktorialstudienräte in Betracht kommt, d. h. diejenigen Direktoren, die vor der Neuordnung der Titel bereits Professoren waren. Ferner kann der Professortitel auch schon solchen Oberlehrern verliehen werden, die noch nicht Studienräte sind, wenn die besonderen wissenschaftlichen Leistungen die Verleihung rechtfertigen. Die hierfür aufgestellten Grundsätze sollen jedoch, nach einer Berliner Zeitungsmeldung, einen ziemlich breiten Spielraum für die Vorschläge gewähren, so daß voraussichtlich ein großer Teil der Studienräte und älteren Oberlehrer den Professortitel erhalten werde.

Zukünftig also werden viele Oberlehrer einen Doppeltitel tragen. Es wäre durchaus verständlich, wenn sich andere Verufe gegen einen derartigen Vorzug aussprechen und ebenfalls eine Titelvermehrung erstreben würden. Nach und nach würden wir dann zu dem Ergebnis kommen, daß sich kein Mensch mehr in den Titulaturen auskennt.

\* **Hochherzige Spende.** Kaufmann Max Brod von hier hat dem Magistrat für Zwecke der Kriegswohlfahrtspflege eine ansehnliche Summe in hochherziger Weise zur Verfügung gestellt. Es wurden aus dieser Spende am 18. März im Rathause an 38 bedürftige hiesige Einwohner Geldgeschenke verteilt.

\* **Konfirmiert** wurden am Sonntag Judica von Pastor Wittner 32 Gymnasiasten, 9 Realschüler, 54 Schüler der Knaben-Volksschule Waldenburg, 15 Schüler der Knaben-Volksschule Oberwaldenburg und 28 Schülerinnen der Mädchen-Volksschule Oberwaldenburg.

\* **Die jugendliche Prellerin,** die seit einiger Zeit unseren Kreis unsicher macht, hat nun auch in Neuwaldenburg „Arbeit“ gefunden. Sie erschien dort bei einer Tischlergesellenfrau und lockte diese mit dem

Versprechen einer Lebensmittellieferung nach Oberhermsdorf und verleitete auch die beiden Kinder, aus der Wohnung fortzugehen. Dann stahl sie Kleidungsstücke usw. im Werte von 100 Mk. — Wie hierzu aus Altwasser berichtet wird, ist das früh verdorbene Geschöpf in der 16jährigen Marie Ampf, deren Vater in Hinter Fellschammer wohnt, erkannt worden. Sie ist bereits vorbestraft und war im Rettungshause in Oberhermsdorf interniert, von wo sie entwichen ist. Das Publikum wird abermals vor dem Mädchen gewarnt.

\* **Eine Verteilung von Speck** wird noch vor dem Osterfest auf den Gruben und Rüstungsbetrieben erfolgen. In Frage kommen rund 27 000 schwerarbeitende Arbeiter. Auf den Kopf entfällt ein Viertelpfund. Der Verkaufspreis beträgt für das Pfund drei Mark.

\* **Die Wunder der Natur** bringt der bekannte Berliner Physiker Joachim Bellachini an lebenden Objekten mit Hilfe von Nitro-Projektionen demnächst in Waldenburg zur Darstellung. Der Vortrag findet am 26. März in der „Gorkauer Halle“ statt und bringt ein hochinteressantes Programm, aus dem das Leben im Wassertropfen, das Liebesleben der Pflanzen, der durchsichtige Mensch, Mimikry, Hypnose und Katalapste, Symbiose, Wunder des Mikrostops, lebende Brillanten, fliegende Blumen, flüssige Kristalle, Osmose und Kolloid-Chemie hervorgehoben seien.

\* **Zur 8. Kriegsanleihe.** Eine vorteilhafte Einrichtung behufs leichter Beteiligung an der 8. Kriegsanleihe hat die Schlesische Lebensversicherungs-Gesellschaft a. G. zu Hannover getroffen durch ihre Kriegsanleihe-Versicherung, durch welche kein Kapital erforderlich ist und nur mäßige vierteljährliche Beiträge geleistet zu werden brauchen. (S. auch Inserat.)

\* **Wohnungszuschuß für Unteroffizier-Familien.** Allen Unteroffizieren, die für den 21. Februar 1918 den Wohnungszuschuß für Familien zu empfangen hatten, wird ein einmaliger Wohnungszuschuß gewährt, und zwar für Familien ohne Kinder 100 Mk., für Familien mit einem Kinde 120 Mk., für jedes weitere Kind 20 Mk. mehr. Der einmalige Zuschuß ist gleichzeitig fällig und wie die laufenden Zuschüsse zu zahlen und zu verrechnen.

# Gebirgs-Blüten.

Waldenburg, den 20. März 1918. Bb. XXXV.

aber zur Zeit noch nicht schlüssig war. — Prinz Sigmund machte im Geheimen seine schlechtesten und guten Wize darüber. Sie waren beide blonde, frische Mädchen, gut gewachsen und leicht geschickt, hatten aber von der berühmten Schönheit der Köchler aus dem Hause Waldenburg-Keimlingen, dem ihre Mutter entstammte, nicht viel mitbekommen für ihre Lebensreise.

„Schmächtig heiß“, sagte Prinz Sigmund, sich mit dem blauen Seidentischlein, das neuwertig aus der Tasche seines weißen Jacketts hervorkam, Kühlung zudehend.  
„Gibt es heute keinen Eisstaffel. Frau Herzogin?“  
„Doch, er ist nicht da? Ach nein, Binkobant (das war der Koch) hat ihn aus Fürsorge zurückgehalten, weil ihr immer so unpünktlich zum Kaffee kommt. Da ist er übrigens schon. Also, wer wünscht Eisstaffel?“  
„Bitte, ich“, rief die junge Prinzessin und hielt ihr Täßchen in die Höhe.  
„Doch auch“, sagte der Erbgroßherzog Franz, berührte leise ihren Arm mit dem Ellenbogen und zischelte im Flüsterston:  
„Na, in den Getränken scheinen sie ja über-eingestimmten“, was ihnen einen strafenden Blick der Herzogin eintrug, der aber durch ein heimliches Lächeln, das ihn begleitete, seine erzieherische Wirkung durchaus verfehlte.

Sie wandte sich zu den jungen Prinzessinnen mit dem Vorschlag, am nächsten Vormittag nach Geroldsstadt zu fahren, um „unserer Hoheit“, wie die verwitwete Erbprinzessin oft in der Familie genannt wurde, einen Besuch zu machen.  
„Muß ich auch?“, fragte Prinz Sigmund, das dritte Stück Kojinenduchen im Angriff.  
„Nein, Sie müssen nicht. Ich glaube aber, Kante Conzi würde sich freuen, Sie kennen zu lernen, lieber Franz.“ Der Erbgroßherzog verneigte sich zustimmend.  
„Graf Lepen, wollen Sie bitte mal gleich im kleinen Palais anrufen und fragen, ob unser Besuch — ein, zwei, drei, vier, sechs Personen zum Frühstück um ein Uhr willkommen ist?“  
„Ehe noch Graf Lepen sich erhob, sprang Prinz Sigmund auf.  
„Lassen Sie, lieber Graf, lassen Sie, ich will durchsprechen, einfacheres Verfahren: ich klinge gleich bei unserer alten Hoheit direkt an“, und ohne eine Zustimmung abzuwarten, war er fort und nach zehn Minuten wieder da.  
„Kante Conzi war selbst am Telefon; es macht ihr immer einen Hauptpfap. Willkommen-

„Lautend noch mal, Graf Lepen als herzoglicher Kaffeekoch — na, dann bekommen wir heute etwas extra Gutes. Wo ist denn die schöne Schweizerin?“  
„Deurlaubt.“  
„Deurlaubt? Welche Freudenbotschaft, und das erfahre ich so nebenbei. Beim Frühstück war sie noch da, und man ahnte nichts?“  
„Nein, sie hat auch erst vor zwei Stunden die Depesche bekommen.“  
„Was für eine Depesche? Wo ist sie denn hin?“  
„Eine frante Kante, Hoheit“, erklärte der Graf. „Die Baronin Bendler —“  
„Kreut mich, freut mich aufrichtig.“  
„Pfui, Sigmund, schämen Sie sich“, sagte die Herzogin, „die arme alte Bendler.“  
„Aber Rusine Gutta, Sie mißverstehen mich — die Freude gilt nur der Schweizerin — bitte, liebe Gutta, geben Sie mir drei Stück von dem „Schpillenduchen“, sonst bekomme ich nichts mehr, Franz Hohensfels und die beiden Ravensburger fallen ja doch gleich wie die Wanderheuschrecken darüber her.“  
„Schpillenduchen“, die Herzogin schnittelte lachend den Kopf, „wie kommen Sie darauf, Sigi?“  
„Wie ich darauf komme? Weil mir Baroneß Kohenrieth erzählt hat, daß das Rezept zu diesem famosen Gebäck von ihrer Kante Ehbille stammt.“

Mit seiner Vorahnung, daß der Kuchen bald vergeht sein würde, hatte der Prinz nicht so un-recht, nachdem die Teilnehmer zum „Nachmittagskaffee“ vollständig verammelt waren: der Erbgroßherzog Ravensburg, die beiden Prinzessinnen Hohensfels, Sabine und die Hofdame der Prinzessinnen Frau von Willar.

Baroneß Sabine, bitte, vertreten Sie heute Graulein von Schweizer“, sagte die Herzogin, nachdem jeder seinen Platz gefunden, der Erb-großherzog Franz zwickte den Nichten der Herzogin, von denen er eine heiraten sollte, sich

aber zur Zeit noch nicht schlüssig war. — Prinz Sigmund machte im Geheimen seine schlechtesten und guten Wize darüber. Sie waren beide blonde, frische Mädchen, gut gewachsen und leicht geschickt, hatten aber von der berühmten Schönheit der Köchler aus dem Hause Waldenburg-Keimlingen, dem ihre Mutter entstammte, nicht viel mitbekommen für ihre Lebensreise.

„Schmächtig heiß“, sagte Prinz Sigmund, sich mit dem blauen Seidentischlein, das neuwertig aus der Tasche seines weißen Jacketts hervorkam, Kühlung zudehend.  
„Gibt es heute keinen Eisstaffel. Frau Herzogin?“  
„Doch, er ist nicht da? Ach nein, Binkobant (das war der Koch) hat ihn aus Fürsorge zurückgehalten, weil ihr immer so unpünktlich zum Kaffee kommt. Da ist er übrigens schon. Also, wer wünscht Eisstaffel?“  
„Bitte, ich“, rief die junge Prinzessin und hielt ihr Täßchen in die Höhe.  
„Doch auch“, sagte der Erbgroßherzog Franz, berührte leise ihren Arm mit dem Ellenbogen und zischelte im Flüsterston:  
„Na, in den Getränken scheinen sie ja über-eingestimmten“, was ihnen einen strafenden Blick der Herzogin eintrug, der aber durch ein heimliches Lächeln, das ihn begleitete, seine erzieherische Wirkung durchaus verfehlte.

Sie wandte sich zu den jungen Prinzessinnen mit dem Vorschlag, am nächsten Vormittag nach Geroldsstadt zu fahren, um „unserer Hoheit“, wie die verwitwete Erbprinzessin oft in der Familie genannt wurde, einen Besuch zu machen.  
„Muß ich auch?“, fragte Prinz Sigmund, das dritte Stück Kojinenduchen im Angriff.  
„Nein, Sie müssen nicht. Ich glaube aber, Kante Conzi würde sich freuen, Sie kennen zu lernen, lieber Franz.“ Der Erbgroßherzog verneigte sich zustimmend.  
„Graf Lepen, wollen Sie bitte mal gleich im kleinen Palais anrufen und fragen, ob unser Besuch — ein, zwei, drei, vier, sechs Personen zum Frühstück um ein Uhr willkommen ist?“  
„Ehe noch Graf Lepen sich erhob, sprang Prinz Sigmund auf.  
„Lassen Sie, lieber Graf, lassen Sie, ich will durchsprechen, einfacheres Verfahren: ich klinge gleich bei unserer alten Hoheit direkt an“, und ohne eine Zustimmung abzuwarten, war er fort und nach zehn Minuten wieder da.  
„Kante Conzi war selbst am Telefon; es macht ihr immer einen Hauptpfap. Willkommen-

„Lautend noch mal, Graf Lepen als herzoglicher Kaffeekoch — na, dann bekommen wir heute etwas extra Gutes. Wo ist denn die schöne Schweizerin?“  
„Deurlaubt.“  
„Deurlaubt? Welche Freudenbotschaft, und das erfahre ich so nebenbei. Beim Frühstück war sie noch da, und man ahnte nichts?“  
„Nein, sie hat auch erst vor zwei Stunden die Depesche bekommen.“  
„Was für eine Depesche? Wo ist sie denn hin?“  
„Eine frante Kante, Hoheit“, erklärte der Graf. „Die Baronin Bendler —“  
„Kreut mich, freut mich aufrichtig.“  
„Pfui, Sigmund, schämen Sie sich“, sagte die Herzogin, „die arme alte Bendler.“  
„Aber Rusine Gutta, Sie mißverstehen mich — die Freude gilt nur der Schweizerin — bitte, liebe Gutta, geben Sie mir drei Stück von dem „Schpillenduchen“, sonst bekomme ich nichts mehr, Franz Hohensfels und die beiden Ravensburger fallen ja doch gleich wie die Wanderheuschrecken darüber her.“  
„Schpillenduchen“, die Herzogin schnittelte lachend den Kopf, „wie kommen Sie darauf, Sigi?“  
„Wie ich darauf komme? Weil mir Baroneß Kohenrieth erzählt hat, daß das Rezept zu diesem famosen Gebäck von ihrer Kante Ehbille stammt.“

\* **Aufhebung des früheren Ladenschlusses.** Für den Bereich des 6. Armeekorps wird die Anordnung über durchgehende Arbeitszeit und früheren Ladenschluss am 20. März außer Kraft gesetzt.

\* **Schuhbezugscheine.** Die Reichsbelleidungsstelle hat die Bezugscheinanfertigungsstelle angewiesen, von jetzt ab Bezugscheine auf Schuhwaren nur in den dringendsten Notfällen (z. B. vollständiger Verlust sämtlicher Schuhwerks, nicht aber bei Konfirmation, Todesfällen und dergl.) anzufertigen, da ab 1. April 1918 durch die von da an zuständige Reichsstelle für Schuhverzorgung eine Neuverteilung des Bezugsverfahrens für Schuhwaren erfolgt, durch die Schuhwaren in weitem Umfange, insbesondere sogenanntes Ersatz- und Kriegsschuhwerk, bezugscheinfrei werden sollen.

\* **Das Nachtbadverbot im Bädergewerbe.** Der Bund der Bäder- und Konditor-Gezellen Deutschlands, Sitz Berlin, hat auf Grund der verschiedenen Presseäußerungen über das kommende Nachtbadverbot im Bädergewerbe sich mit einer Eingabe an den Bundesrat und Reichstag gewandt, in der eine Ruhezeit von mindestens 10 Stunden von abends 8 Uhr bis morgens 6 Uhr verlangt wird. In bezug auf die Arbeitsdauer wird in der Eingabe verlangt, daß das Grundgesetz von 1896 (Magistral-Arbeitszeit) grundlegend in Anwendung gebracht wird.

\* **Erlaubte Durchschnittsberechnung.** Die viel umstrittene Frage der Durchschnittsberechnung für gleichartige Gegenstände, deren Herstellungskosten verschieden hoch sind, wird demnächst den Bundesrat beschäftigen. Die Behörden haben geglaubt, sich den wiederholten Wünschen der berufenen Vertretungen von Handel und Industrie nicht länger verschließen zu können, und so hat das Reichsjustizamt die Frage erneut geprüft und in einem Entwurf bestimmte Vorschläge zur Lösung im Sinne der von der Kaufmannschaft gestellten Forderungen zusammengefaßt. Ob die Genehmigung der Durchschnittsberechnung für den Käufer vorteilhaft sein wird, muß abgewartet werden. Es ist anzunehmen, daß die Bundesratsverordnung den Käufer davor schützen wird, für Friedensware hohe Preise zu zahlen.

\* **Die Gutachterkommission für Schuhwarenpreise** weist darauf hin, daß Holzpantoffeln mit Lederblatt vor dem Versand vom Hersteller mit 1. feiner Firma oder Hersteller Nummer, 2. dem Kleinverkaufspreise in deutscher Währung, 3. dem Monat und Jahr der Anbringung dieser Angaben versehen werden müssen. Ferner wird vielfach von Schuhmachern die gesetzliche Bestimmung unbeachtet gelassen, nach welcher von allen Geschäften, welche gewerbmäßig Bestellungen auf Schuhwaren entgegennehmen und Schaukäufe oder Schaukästen besitzen, in den Geschäftsräumen eine vor dem Betreten des Ladens sichtbare Preisberechnung anzubringen ist, welche den Betrag der Materialkosten für Sohlen und Absatzleiden, den Betrag des zu zahlenden Arbeitslohnes, die Untkosten,

den Gewinn und den dem Besteller berechneten Preis enthalten muß. Schließlich wird auch wiederholt gegen die Bestimmung gefehlt, daß den Kunden bei Abgabe der Reparatur ein Begleitschein übergeben werden soll, welcher den Namen und den Ort der gewerblichen Niederlassung des Schuhmachers, die Art der Ausbesserung und den dafür berechneten Preis in deutscher Währung, sowie den Monat und das Jahr, in dem die Ausbesserung ausgeführt worden ist, zu enthalten hat.

lo. **Gottesberg.** Die Zinsen der Schäl'schen Stiftung, welche für die Ausbildung befähigter mittelloser Knaben verwendet werden sollen, sind zu vergeben und Bewerbungen bis 30. d. Mts. an den hiesigen Magistrat zu richten.

at. **Gottesberg.** Der Kaninchen-Züchterverein hielt am Sonntag im Gasthaus „zum blauen Hirsch“ seine gut besuchte Monatsversammlung ab, mit der eine von Preisrichter Heier (Zellhammer) vorgenommene Judtrammerschau verbunden war. Zwecks Hebung der Rassezucht soll den Mitgliedern empfohlen werden, sich zur Zucht nur der in der vom Bezirksverein der Kleintierzüchtervereine im Kreise Waldburg aufgestellten Liste verzeichneten Deckrammler zu bedienen. Weiter wurde beschlossen, beim Bezirksverein zu beantragen, die im November d. Js. abzuhaltende Bezirksausstellung, zu der außer Kaninchen auch alle anderen Kleintiere, wie Geflügel, Ziegen usw. zugelassen sind, in Gottesberg abzuhalten. — Zum Verkauf des Zentral-Kinos teilt Kaufmann Böhm mit, daß er in Gemeinschaft mit der Besitzerin des Hotels „Mittelfeld“, Frau Mansard, vom 1. April ab das Kinoteater übernehmen wird. — Wieder ein Wäschebendliebhaber. Der verehelichten Berghäuser Emma Denischel wurden vom Wäscheboden zwei Herrenhemden und vier Stück Taschentücher im Gesamtwerte von 20 Mark gestohlen. — Die Krankenunterstützungskasse der Zimmerwerkstättenabteilung der Viktorgrube hatte im vergangenen Jahre eine Einnahme von 198,02 Mk. und eine Ausgabe von 121,70 Mk. zu verzeichnen. Es wurde beschlossen, im laufenden Jahre die monatlichen Beiträge von 40 auf 60 Pfg. zu erhöhen.

w. **Dittersbach.** Endgültig ernannt zum Lehrer an der katholischen Schule wurde der bisher auftragsweise beschäftigte Lehrer Hans Zbecka.

o. **Nieder Hermsdorf.** Schließung eines Bädereibetriebes. Der Gewerbetrieb der Frau Bäckermeisterin M. Wagner, geb. Pohl, in Nieder Hermsdorf ist für die Zeit vom 18. bis 24. März wegen Unzuverlässigkeit geschlossen worden.

go. **Altwater.** Todesfall. Schichtmeister Wilhelm Brand ist in der Nacht zum Sonntag im Alter von 60 Jahren gestorben. Durch 12 Jahre der Gemeindeverwaltung angehört, war er u. a. ein eifriger Mitbegründer der Gemeindeparkasse, sowie Berater in der Schulvertretung und Kirchenältester. — Der Veteranen- und Kriegerverein Fried-

rich Wilhelm hielt am Sonntagmorgen einen Monatsappell ab. — Schwindel mit Kriegsanleihezeichnungen. Ein Mann in mittleren Jahren macht sich an die Leute heran, um sie zur Zeichnung von selbst kleineren Beträgen Kriegsanleihe aufzufordern. Der Fremde arbeitet aber nur in die eigene Tasche. Kein Mensch sollte einem fremden Menschen ohne amtlichen Ausweis Geld geben.

w. **Altwater.** Festgestellter Gauner. Der feldgraue Schwindler ist in dem heeresflüchtigen Matrosen Richard Giebel, der sich in Weißstein Hartmann nannte, festgestellt worden. G. stammt aus Lauban.

g. **Ober Salzböden.** Ersatzsohlen sind dem Gemeindevorstand zum Preise von je 1,15 Mk. überwiesen worden. — Ihres Postens als Eieraufläuferin entbunden wurde die Butterhändlerin Frau Dinkler hier. An ihrer Stelle wird die verw. Logierhausbesitzerin Frau Thamm hier, Untere Hauptstraße 30, zur Eieraufläuferin ernannt.

g. **Sorgau.** Aufgegriffen wurde am Donnerstag letzter Woche eine Frau, deren Aussehen und Sprache eine Polin verrät. Nach ihren Angaben will sie ein Flüchtling aus Warschau sein und in Ostpreußen auf einem Dominium in Diensten gestanden haben. Diesen hat sie verlassen und sucht ihren Mann, der sich in Kriegsgefangenschaft befinden soll. Sie wurde bei der Ortspolizeibehörde in Nieder Salzböden eingeliefert.

at. **Alt-Wäffig.** Konfirmanden-Kaffee. Die Evangelische Frauenhilfe hat am Sonntagmorgen die 27 Konfirmanden der hiesigen evangelischen Schule zum Kaffee eingeladen.

n. **Charlottenbrunn.** Osterjohrmart. Am gestrigen Montag fand der Osterjohrmart statt, der von Verkäufern sehr schwach besucht war. Der geringe Vorrat, den der Topfmarkt aufwies, war trotz der gewaltig hohen Preise im Handumdrehen vergriffen. — Das Aushebungsgejäft der Militärpflichtigen, zu dem die jungen Leute mit Trommel und Ruffel gekommen waren, fand im „Grundhof“ statt. — Die Erneuerungsarbeiten im Badehause sind nahezu abgeschlossen. — Die kommende Kursaison. Die hiesigen Lazarete haben vielfach den Bestand gewechselt. Auch andere Kurgäste sind bei dem schönen Wetter schon eingetroffen. Die Arbeiten für die Kurzeit werden fortgesetzt. Die Kurmusik der Vorjahre ist für diesen Sommer wieder verpflichtet worden.

☆ **Wüstewaltersdorf.** Der Evangelische Bund hielt am Sonntag seine Hauptversammlung ab und verband damit einen vaterländischen Familienabend. Nach dem Jahresbericht zählt der Verein 288 Mitglieder. Im abgelaufenen Vereinsjahre wurden drei Familienabende abgehalten. Die Einnahme des Vereins betrug 784,53 Mk., die Ausgabe 48,41 Mk., mithin verbleibt ein Bestand von 136,12 Mk. Das Vereinsvermögen beträgt 250 Mark.

men, willkommen seid ihr mit lautem Freuden. Ich habe Euch alle dem Namen nach genannt, und bei jedem Namen wurde sie begünstigt. Wer als Begleitung mittames? Ich sagte, Graf Rehen und Fräulein von Schweiger.

„Aber, Signi, Fräulein von Schweiger kommt doch erst morgen abend zurück. Frau von Graubold wird uns begleiten. Sie wissen außerdem, daß Fräulein von Schweiger nicht fortbeiziehlich liegt.“

„Dann haben wir also denselben Bescheid, das freut mich“, sagte er.

„Ich weiß nicht, was Sie gegen meine arme Aurelie haben“, fragte die Herzogin amüffelt.

„Aurelie Aurelie! Aurelie Aurelie! Das ist aber gut, das ist famos, gütigste Signi. Was zum Namen Sie sie arm, ihre finanzielle Lage ist doch nicht so schlecht, und wenn die alte Karte liegt nicht, erbt sie noch dazu, und arm an Besitz ist sie auch nicht, im Gegenteil, ganz geistlich und boshaft, und wenn Sie es darauf beziehen, daß kein Mensch sie ausstehen kann, so ist das ihre eigene Schuld. Was meint Du, Franz?“

Der junge hellblonde, etwas feine Erbgrubherzog wurde verlegen:

„Ja, weißt Du, Signi, ich keine Fräulein von Schweiger ja eigentlich gar nicht.“

„Sehr diplomatisch, bravo, so will ich Dir eine kurze Charakteristik von ihr geben. Sie gehört zu den Menschen, denen man nicht weicher treten kann, als man sie sieht.“

„Signi.“ Die Herzogin schüttelte müßigend den Kopf — aber im Grunde gefiel ihr ja diese fröhliche, gerade Art.

„Berechnung, Hohheit, aber ich denke nun mal so über die „Schweigerin“.“

„Gabine sah während dieser Beisprache hinter ihrer Kaffeemaschine und lieb ihre braunen, flauen Zügel beobachtend von einem zum anderen wandern. Seit zwei Tagen war sie auf Ehrenheim, und hatte, nachdem die erste Bängigkeit überstanden, ein Gefühl des Wohlbehagens in den ihr ganz neuen und ungewohnten Beziehungen; sie empfand auch hier, was sie seit der ersten Begnung empfunden: sie gefiel der Herzogin, die Herzogin war ihr wohlgekommen, und doch Bewußtsein gibt immer eine gewisse Sicherheit. Den Gedanken, wieder nach Schwende zurückzuführen zu müssen, wies sie noch hoch sich! Es war ja genug, wenn der Zeitpunkt da war, sie wollte sich die wenigen frohen sorglosen Tage nicht trüben. Als die „Kaffeemaschine“ herüber, die Herzogin liehe keinen Tee im Sommer, also nachdem die Kaffeemaschine vorüber und man auch die nöthigenden Gegenstände hatte erforscht hatte, forderte die Herzogin zu einem kleinen Spaziergang durch den Park auf, wobei sie Gabine an ihre Seite rief, die Stringen mit den beiden jungen Prinzessinnen folgten.

ben Besuch machten Graf Rehen, der Adjutant des Erbgrubherzogs, die Ehrenbame der Prinzessinnen, Baroin Sillar.

„Sinn, Baroneß Gabine“, begann die Herzogin, „haben Sie sich ein bißchen hier eingelebt? Ober haben Sie Heimweh nach Ihrem stillen Schönbrunn?“

Ein freudiges Mädchenlächeln und strahlende Augen blickten zu ihr auf: „Heimweh? O nein, Hohheit, wie könnte ich Heimweh haben. Wenn ich wieder in Schönbrunn bin, werde ich Sehnsucht nach Ehrenheim haben.“

„Wirklich?“

„Ja, Hohheit, das ist Wahrheit.“

„Sinn, das freut mich; aber, lieben Sie denn Ihre Heimat nicht?“

„Doch, Hohheit, ich liebe meine Heimat und ich bin auch bis jetzt glücklich dort gewesen und zufrieden, aber —“ sie stockte, eine feine Röthe flieg in ihre Wangen, sie fürchtete, zu offen gesprochen zu sein. Herzogin Sutta sah sie beobachtend von der Seite an.

„Sprechen Sie weiter, liebes Kind. Es freut mich immer, wenn ich Menschen finde, die Vertrauen zu mir haben. Sie waren glücklich und zufrieden in Schönbrunn, aber Sie sind es nicht mehr. Wollen Sie das sagen?“

„Ja, Hohheit.“

„Und seit wann sind Sie es denn nicht mehr? Diese zwei Tage hier bei mir können doch nicht schuld daran sein.“

„O nein, Hohheit, nein — es war schon früher.“

„Also brauche ich mit keine Notbürde zu machen, daß ich Sie Ihrer Heimat entfremdet. Sie müssen doch irgendwelchen Grund dafür haben, wenn diese stille Zufriedenheit plötzlich nicht mehr da ist, wenn Sie nicht mehr so glücklich dort sind, wie vorher!“

Gabine erröthete noch tiefer und schloß. Sutta deutete dies Schweigen und dies Verweilen auf andere Art.

(Fortsetzung folgt.)

Die Fortsetzung der lautenden Erzählung erfolgt in nächster Nummer. Die Schriftleitung.

**Tageländer.**  
20. März.

1895: \* Mar Dersel, Entdecker des Hochgebirges, in Stillingen († 1897). 1878: † der Naturforscher Stöberl o. Späcker in Seibronn († 1814). 1890: Gründung des St. Jochen Misener.

Der Stier.  
20. März 1917.

Sitzung des Französischen Schillervereins. Mikrot.



# Zeichnungen auf die VIII. Kriegsanleihe,

sowie Anträge auf

## Umtausch älterer Kriegsanleihen

nehmen wir bis **18. April d. Js.** entgegen.

Auch Beträge unter M. 100.— werden (von M. 1.— an) zur Zeichnung angenommen und mit 5% bis 2 Jahre nach dem Friedensschluss verzinst.

Später fällig werdende Lebensversicherungs- oder Hypothekenforderungen beleihen wir ebenso wie Wertpapiere, Kuxe und Sparkassenbücher zur Kriegsanleihezeichnung zum Zinsfuß von 5%.

Wir vermitteln **Kriegsanleihe - Lebensversicherungen** für die Schlesische Provinzial-Lebensversicherungs-Anstalt und andere Lebensversicherungs-Gesellschaften und zahlen nach Auftrag fortlaufend die fälligen Prämienbeträge zu Lasten des Kontos des Auftraggebers.

## Vorschub-Verein zu Waldenburg e. G. m. b. H.

**Schlesische Lebensversicherungs-Gesellschaft a. G.**  
zu Haynau  
(Alte Haynauer Sterbekasse von 1859).

Leichte Beteiligung an der

### 8. Kriegsanleihe

durch unsere  
**Kriegsanleihe-Versicherung.**

Keine Anzahlung. Keine ärztliche Untersuchung.  
Zeichnung von **100 bis 5000 Mk.**  
Aufnahmealter von 1 bis 55 Jahren.  
Die Beiträge sind **billiger** als für normale Versicherungen.  
Nach **5 Jahren** außerdem **Ermäßigung** durch Dividende.  
Prospekte durch die Direktion, die Vertreter und Gen.-Agent Georg Gerth, Waldenburg, Gottesberger Str. 1.

**Mitarbeiter**, auch stille Vermittler überall gesucht.

**Geistliche Musikaufführung**  
am Mittwoch der Karwoche, den 27. März 1918, abends pünktlich 8 Uhr,  
in der evangelischen Kirche zu Waldenburg.

Orgelvorträge . . . . . J. S. Bach. (1685—1750)  
(Herr Organist Otto Rudnick-Striegau.)

„Die sieben Worte des Erlösers am Kreuze“, Oratorium für gem. Chor, Soloquartett, Orgel und Orchester, op. 47 . . . . . J. Haydn. (1732—1809).

**Preise der Plätze:**

Altarplätze . . . . . 2.— Mk.	Vorverkauf in E. Meltzer's Buchhandlung.
Logenplätze Hängechor . . . . . 2.— Mk.	Vorverkauf in O. Seibt's Buchhandlung.
1. Chor 1. Reihe . . . . . 1,50 Mk.	} Vorverkauf in R. Zipter's Buchhandlung.
1. Chor 2.—letzte Reihe 1.— Mk.	
2. Chor . . . . . 0,50 Mk.	Vorverkauf in allen drei Buchhandlungen.

Keinertrag und Teilersammlung am Ausgang sind für die Errichtung eines evangel. Waisenhauses im hiesigen Kreise bestimmt.

**Ein Kinder-Klappwagen** zu kaufen gesucht.  
Krieger, Hofstraße 10.

**Bedienungsmädchen** für bald gesucht. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Bess. Logis mit Kost zu verg. Freiburger Str. 13, II, r.

**Schichtmeisterassistent** welcher auch mit der Registratur vertraut ist, für sofort gesucht.  
Schmiedeberg i. Rgb.  
Betrieb Bergfreibeitgrube der Vereinigten Königs- und Lauratitab R.-G.

**Orient-Theater**  
Freiburgerstraße 115

**Nur 3 Tage!**

## Magda Madeleine,

die gefeierte Schönheit und Diva des Berliner Metropol-Theaters. in:

## Die goldene Brücke.

4 Akte. . . . . 4 Akte.  
Großes Schauspiel nach dem bekannten Roman von Karl Schneider.

Erstklassige Darstellung!  
Vornehme, spannende Handlung!  
Klare Bilder!

Sprühenden Humor bereitet das große Lustspiel:

## Das eifersüchtige Brautpaar.

Hauptdarstellerin:  
**Dora Philipps.**

Anfang täglich 6 u. 8 Uhr.

**SCHORNSTEINBAU CUSTODIS**  
Düsseldorf,  
Glockenstr. 16,  
Kattowitz,  
Dürerstr. 3.

## Schornsteine,

Kesselmauerungen,  
Feuerungsanlagen,  
Reparaturen.

Jeder

wasche sich den Kopf mit Seer-Haarwäsche Marke **Eber**. Stark schäumend, große Fl. 6.— 3 Fl. a 5,75 Verp. liefert Versandhaus Brillant, Eberswalde Ruhlaer Str. 13/1.

△ Glückauf z. Brudertrene.  
Donnerst. d. 21. 3., 7 1/2 U.:  
Mstrw. △ III.

Wir suchen  
**2 Schlosser,**  
**Fein Spinnerinnen u. einige Mädchen**  
zur Papier- und Nischgarnspinnerei und auch einen  
**Schlosserlehrling.**  
**Petzoldt & Hoffmann,**  
Spinnerei,  
Altwasser i. Schles.  
**2 Stuben mit Küche** 2. April zu beziehen  
Scharnhorststraße 1.

**Gut möbliertes Zimmer** bald zu verm. Mühlenstr. 21, II.  
**Besseres Logis** i. Herren Ober Waldenburg, Chausseestr. 8a.

**Jugendkompanie Waldenburg.**  
Mittwoch den 20. März cr., 8 1/4 Uhr abends: Auftreten in der katholischen Mädchenschule zur Übungsstunde.  
**Stempel.**

Dienstag, 26. März,  
abends 7 1/2 Uhr.

## Gorkauer Halle

Öffentlicher naturwissenschaftlicher

## Demonstrations-Abend

der deutschen Mikroskopischen Gesellschaft.

Vorführungen mit lebenden Objekten durch den bekannten Berliner Physiker Joachim **Bellachini.**

Die Wunder des Mikroskops (in 500 000 facher Vergrößerung). Der durchsichtige Mensch. Die Urwesen. Lebende Steine. Die Wunderwelt des Wassertropfens. Flüssige Kristalle. Fliegende Blumen. Lebende Brillanten. Mystik und Okkultismus in der Natur. Hypnose, Katalapsie, Scheintod, Seelenwanderung. Mimikry. Symbiose. Liebesleben der Pflanzen. Erfindungen der Zukunft. Osmose. Kolloid-Chemie.

Eintrittskarten à 3,50 M., 2,50 M., 1,80 M., 1,10 M. u. 0,80 M. in der Zigarrenhandlung Robert Hahn.

**Hotel „Försterhaus“, Dittersbach.**

Donnerstag den 21. März 1918:

Einmaliges Gastspiel der bestrenommierten

## 8 Dresdner Elbtal-Sänger 8.

Direktion: Hans Schwarzenberg.

Nur neue, aktuelle Darbietungen.

Preise der Plätze:  
1. Platz (numeriert) 1.— Mk., 2. Platz 70 Pfg. bei Herrn Kaufmann Kammel und im Konzertlokal.  
Galeriebilletts à 40 Pfg. nur an der Kasse.  
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.  
Hochachtend **W. Förster.**

## Union-Theater.

Des großen Erfolges wegen verlängert bis  
Donnerstag:

# Das Rätsel von Bangalor.

Großes Drama in 5 Akten.

Bilder von berausender orientalischer Pracht schildern das Liebesleben in Indien und in den weltberühmten japanischen Teehäusern.  
In den Hauptrollen der neue Filmstern  
**Gilda Langer** und **Harry Liedke.**

Anfang 6 und 8 Uhr.